

Anregung für den eigenen Garten

Seit Neuestem gibt es im Tiergarten Halberstadt ein Sandarium. Was das mit der offenen Vogelvoliere der beliebten Einrichtung in den Spiegelsbergen zu tun hat.

VON SABINE SCHOLZ

HALBERSTADT. Gebrochene Sandsteine begrenzen mehrere kleine Sandterrassen. Ein bisschen Grün sprüht darauf. Was ist daran besonders? „Viel“, sagt David Neubert.

Der Chef des Halberstädter Tiergartens freut sich über dieses Sandarium, das direkt neben der offenen Vogelvoliere der Einrichtung entstanden ist. Wer ein bisschen Ruhe mitbringt, wird schnell belohnt – Kleiber, Meisen, Buchfinken, Spechte und Eichhörnchen holen sich von den schaukelnden, dicken Ästen, die oben etwas abgeplatzt wurden, Futter: Nüsse, Körner und Samen. Mit dem Sandarium genau gegenüber habe man nun auch ein Buffet für die Insektenfresser unter den Vögeln angelegt, sagt Neubert.

Gemeinsam mit Rüdiger Becker, Chef des Naturkundemuseums Heineanum, nimmt er dieses „Buffet“, in Augenschein. Mehr als zehn Tonnen ungewaschener Sand sind hier am Hang als kleine Terrassen geformt, denen kleine Sandsteinmauern ebenso wie alte Baumstämme Halt geben.

„Damit ist wieder etwas für die Artenvielfalt getan“, sagt Neubert und ergänzt: „In unserer Einrichtung leisten wir Bildungsarbeit, mit Führungen, aber auch ohne. Deshalb stehe hier Tafeln, auf denen einiges zu beiden Anlagen erklärt wird. Wir wollen unseren Besuchern aber auch Anregung geben, was man im eigenen Garten tun kann, um unsere Tierwelt zu unterstützen.“

Dass das wichtig ist, betont auch Rüdiger Becker. „Wenn sich viele Menschen freuen, dass es so viele Vögel in der Stadt gibt, ist das einerseits verständlich. Andererseits zeigt das aber auch, dass die Tiere draußen in der Natur nicht mehr genug Nahrung finden und



Zwei Biologen im Gespräch – Tiergartenleiter David Neubert und Heineanum-Chef Rüdiger Becker am neuen Sandarium, das im Halberstädter Tiergarten direkt neben der offenen Vogelvoliere angelegt wurde.

FOTO: SABINE SCHOLZ

sich deshalb in die urbanen Räume trauen.“

Man können mit kleinen Dingen auch in der Stadt viel für die Artenvielfalt tun, sagen die beiden Biologen unisono. „Was man machen kann, ist hier zu sehen“, sagt Neubert und zeigt auf die offene Voliere. Ein vor zu viel Sonne und Regen geschützter Platz mit Futterangebot, rankendes Grün, ein

Wasserlauf. So etwas lasse sich leicht in jedem Garten unterbringen – neben einem Sitzbereich zum Beispiel, sagt Neubert. Auch ein Stück als Blühwiese zu gestalten oder als Wildfläche zu belassen, helfe. Lebensraum zu schaffen für viele kleine Tierarten. Der pedantisch gemähte Rasen ist eine Monokultur, der die Tierwelt nicht unterstützt. „Auch wenn so man-

cher genau das mag. Doch auch die Ordnungsfans können den Tieren helfen, wenn sie in einer Ecke des Gartens einen Haufen mit Totholzhaufen liegen lassen oder mit Baum- und Strauchschnitt Abgrenzungen schaffen. Es müssen nicht große Benjeshecken sein, die Tieren Schutz und Nahrung bieten“, sagt Neubert.

Eine trockene, sonnige Ecke

kann man zum Sandarium machen und so Wildbienen und Co. Unterschlupf bieten. Wichtig sei, dass es ungewaschener Sand ist – was nichts anderes heißt, als dass der Sand Lehmenteile besitzt. Mit dem Halberstädter Mergel, der fast überall auf den Grundstücken hier zu finden ist, lasse sich mit Sand ein passendes Gemisch leicht selbst herstellen.